

**Rede Prof. Dr. Otto Wulff
Bundesvorsitzender
der Senioren-Union der CDU Deutschlands**

**anlässlich der Feier zur Verleihung der
Goldenen Medaille für Verdienste
um Versöhnung und Verständigung
unter den Völkern**

**an Herrn Präsident a. D. Michail Sergejewitsch
Gorbatschow**

am 10. November 2014 in Berlin

Mit der Verleihung der „Goldenen Medaille für Verdienste um Versöhnung und Verständigung unter den Völkern“ will die Senioren-Union, deren Mitglieder in der Mehrzahl noch die Kriegs- und Nachkriegszeit erlebt und durchlitten haben, die Erinnerung an Ereignisse und Personen wachhalten, die durch grenzüberschreitende Verständigung und vertrauensvolle Zusammenarbeit einen erfolgreichen Weg zum Frieden geebnet haben.

Diese Auszeichnung soll in besonderer Weise den Blick auf Persönlichkeiten lenken, die selbst in einer von Zerstörung, Hass, Menschenverachtung und tiefer Feindschaft durchtränkten Zeit dennoch Versöhnung vorlebten, Menschlichkeit vor Menschenverachtung, Zuwendung vor Abkehr stellten und nicht wegschauten, wenn Hilfe gefordert war. Sie wurden Vorbild für uns alle, und Vorbilder gilt es zu ehren. Ehrung hat nun mal mit Dankbarkeit und Anerkennung zu tun, die leider nur zu oft den Menschen abhanden kommen und in Vergessenheit geraten.

Bereits vor 11 Jahren, 2003, hat die Senioren-Union eine Mitbürgerin Ihres großen Landes, hochverehrter Herr Michail Gorbatschow, mit ihrer Ehrenmedaille ausgezeichnet. Sie war eine ehemalige Krankenschwester, die trotz der an Grauen und Erbarmungslosigkeit nicht zu überbietenden Schlacht um Stalingrad Humanität und menschliche Zuwendung bewiesen hat. Als Sanitäterin hat sie nicht nur die ihr anempfohlenen verwundeten russischen Soldaten gepflegt, sondern ebenso die in Gefangenschaft geratenen verwundeten deutschen Soldaten, Soldaten des Feindes also, ihre Hilfe gewährt und sie vor dem Tod bewahrt, obwohl der Tod und nicht das Leben im Mittelpunkt des fürchterlichen Geschehens stand.

Gemeinsam mit ihr wurde die damals noch lebende deutsche Krankenschwester geehrt, die sich wie ihre russische Kollegin nicht allein und vorrangig um ihre eigenen verwundeten Landsleute kümmerte, sondern ihre Fürsorge gleichermaßen den russischen Kriegsoptionen zukommen ließ. Sie wollte, wie sie mir seinerzeit anvertraute, einfach ihrer christlichen Pflicht nachkommen. Beide Frauen haben vor über 70 Jahren unter heute unvorstellbaren Bedingungen auf ihre Art die Feindschaft zwischen Russen und Deutschen besiegt und Zeugnis dafür abgelegt, dass Menschlichkeit in einer von Hass und Chaos beherrschten Welt nicht gänzlich untergegangen war. Für alle Teilnehmer im Französischen Dom zu Berlin, wo die Veranstaltung stattfand, war es ein unvergesslicher Augenblick, als die beiden Schwestern, die Russin weit über 80, und die Deutsche über 90 Jahre, Hand in Hand vortraten und in Gegenwart der damaligen CDU-Vorsitzenden und heutigen Bundeskanzlerin Angela Merkel die Versöhnungsmedaille entgegennahmen. Und es gab einen russischen Veteranen, der vor dem Hintergrund der Gräber von über einer Million zu Tode gekommener Soldaten, Zivilisten, Frauen und Kinder einem deutschen Veteranen und ehemaligen Feind die Hand zur Versöhnung reichte und damit den festen Willen zum Frieden und zur guten Zusammenarbeit bekundete. Es waren bewegende Augenblicke für alle.

Niemand von uns Deutschen kommt an der Tatsache vorbei, dass unsere Geschichte, eben die Geschichte der Deutschen, mit dem Leid vieler Menschen, auch dem vieler Unschuldiger des eigenen Volkes zu tun hat, deren Ursachen in einer menschenverachtenden, rassistischen Politik lagen, die in dieser Stadt ihren Ursprung hatte. Doch die Erinnerung daran, die freilegt, die die

Wahrheit nicht verschleiert, sondern klärt, eine solche Erinnerung kann Wunden heilen. Und wenn Erinnerung heilt, verfällt sie nicht dem Vergessen.

Wer sich um das russisch-deutsche Verhältnis bemüht, kann die Geschichte des 20. Jahrhunderts nicht einfach ausblenden. Doch es bleibt dabei, trotz Stalingrad und anderer schrecklicher Ereignisse war der Konflikt zwischen beiden Ländern nicht der Normalzustand, sondern die Ausnahme. Über Jahrhunderte hat es eine überaus gute, bisweilen sogar herzliche Beziehung zwischen beiden Völkern gegeben. Die Russen schwärmten von der deutschen Klassik und die Deutschen waren fasziniert, die so genannte „russische Seele“ zu verinnerlichen, die sie in den Romanen von Tolstoi, Dostojewski, des großen Turgenjew und des von mir über alles geliebten Anton Tschechow entdeckt hatten.

Als ältere Bürgerinnen und Bürger in der Senioren-Union waren wir stets darum bemüht, dass der so ungemein erfolgreiche und segensreiche Versöhnungsprozess der Deutschen mit Israel und in Europa mit ihren westlichen Nachbarn nicht an der Elbe Halt machen durfte. Eine enge Zusammenarbeit, besonders mit Polen und Russland, wie auch mit allen anderen Staaten Osteuropas, die im Krieg unsägliches Leid ertragen mussten, war nach der von Ihnen, Herr Präsident Gorbatschow, eingeleiteten Friedens- und Entspannungspolitik nun erst recht ein Gebot der Stunde. Sie haben die ganz wesentlichen Voraussetzungen dafür geschaffen, dass die Welt, zumindest in Europa, friedlicher werden konnte, trotz aller immer noch bestehenden Konflikte und Gewalttätigkeiten.

Der wohl bedeutendste und aus historischer Sicht überzeugendste Beweis für Ihre umfassende Friedensinitiative wurde sichtbar in Ihrer Glasnost- und Perestroikapolitik. Es war Ihre Überzeugung, dass Frieden im politischen Raum nicht allein ein äußeres Wohlverhalten ist, sondern immer auch eine bestimmte innere Gesinnung voraussetzt, die vom Geist der Versöhnung und Aussöhnung erfüllt ist, wo das Bewusstsein der Brüderlichkeit einen festen Platz hat. Sie gaben mit Ihrer Politik zu erkennen, dass Frieden, so er Bestand haben soll, stets mehr sein muss, als das zeitweilige Ruhen von Waffen und auch mehr als die Eintracht der Nationen unter dem Edikt der viel beschworenen gemeinsamen wirtschaftlichen und politischen Interessen.

Damit ich recht verstanden werde, Sie Herr Präsident und wir alle wissen aber auch, dass Entwicklung und Fortschritt in der Welt immer mit geistigen Auseinandersetzungen und unterschiedlichen Meinungen, sogar Gegensätzen zusammenhängen. Sie gilt es zu erhalten, da die Gesellschaft sonst in einem lähmenden Gemeinwesen verstummen würde, das einem Angriff auf die Freiheit gleichkäme.

Für Ihre Politik, Herr Präsident, haben Sie zu Recht den Friedensnobelpreis erhalten. Sie haben allen vor Augen geführt, dass Feindschaft fürchterliche Folgen hat und durch eine Solidarität ersetzt werden muss, die dem Gemeinwohl aller Menschen auf diesem Planeten dient, der täglich kleiner wird und der nur gemeinsam gerettet werden kann, statt mit Bomben und Granaten zugrunde gerichtet zu werden. Die deutsche Politik hat sich erfolgreich dieser Friedenspolitik der Aussöhnung und Verständigung angeschlossen. Nicht nur die Deutschen

erfahren die Einigung, alle Europäer fanden in der Einheit zusammen. Europa hat den größten Sieg über sich selbst errungen: Feindschaften, gar Erbfeindschaften wurden getilgt, Freundschaften traten an ihre Stelle. Mein Vaterland, die Bundesrepublik Deutschland, wurde zu einem unverrückbaren Teil eines vereinten, dem Frieden verpflichteten Europas.

Diesen Erfolg wollen wir weiter vervollständigen, eine Arbeit, von der wir allerdings auch wissen, dass sie nie aufhören wird und Enttäuschungen nicht ausbleiben. Meinungsverschiedenheiten werden immer wieder auftreten, auch Konkurrenzdenken. Rivalitäten, die in manchen Regionen unseres Kontinents nicht sehr weit von hier leider noch bestehen, sollten schnellstens und dauerhaft beseitigt werden. Freiheit, Selbstbestimmung und Unantastbarkeit der Grenzen müssen unzerstörbares Recht aller Völker bleiben.

Heute, hochverehrter Herr Präsident Michail Sergejewitsch Gorbatschow, sind Sie zu uns gekommen und geben uns die große Ehre, Sie für Ihre Arbeit für Versöhnung und Verständigung unter den Völkern auszuzeichnen. Darüber empfinden wir große Freude. Als ältere Generation in Deutschland mit all' ihren Erfahrungen aus der Vergangenheit möchten wir aber auch daran erinnern, dass das europäische Einigungswerk, dem wir uns als Deutsche aus voller Überzeugung und unumkehrbar verschrieben haben, deshalb nur eine logische Folge vorschreibt: Europa und Russland müssen ein dauerhaftes und freundschaftliches Verhältnis zueinander finden mit allen möglichen guten politischen, wirtschaftlichen, vor allem kulturellen Beziehungen, die unter Kulturnationen selbstverständlich sind. Das liegt im wohlverstandenen Interesse unserer beiden Völker und dient dem Frieden in der Welt.

Die Feier heute im ehemaligen Reichstagspräsidentenpalais soll nicht zuletzt ein Zeichen dafür setzen, dass der zur Freude von Millionen von Menschen Dank Ihrer historischen Mithilfe, hochverehrter Herr Präsident, beendete Kalte Krieg nicht auf eine andere Art von Kälte neu entfacht oder fortgesetzt werden darf. Opfer wären wir sonst alle!

Gestatten Sie mir abschließend, lieber verehrter Michail Sergejewitsch Gorbatschow, noch eine sehr persönliche Bemerkung. Heute vor 25 Jahren auf den Tag genau war ich als Abgeordneter des Deutschen Bundestags 18 Stunden nach dem Fall der Mauer in Berlin und hörte auf dem Breitscheidplatz in der Nähe der Gedächtniskirche die Rede von Bundeskanzler Helmut Kohl. Er sprach von der Chance einer neuen Friedensordnung in Europa, die auch die Spaltung Deutschlands überwinden könne. Wenn mir an diesem Abend ein hellseherischer Augur vorausgesagt hätte, genau in 25 Jahren würde ich dem Architekten der neuen Friedenspolitik und dem künftigen Friedensnobelpreisträger im ehemaligen Reichstagspräsidentenpalais – damals noch jenseits der Mauer – für seine historische Leistung die Ehrenmedaille für Versöhnung und Verständigung der Senioren-Union überreichen, dann hätte ich mir in der Tat ausschließlich über den Gesundheitszustand des Auguren meine Gedanken gemacht. Und doch ist die Geschichte so und nicht anders verlaufen. Wenn ich Ihnen als großen Freund unseres Landes nun im Namen der Senioren-Union unsere Medaille überreichen darf, dann werde ich diesen Augenblick als einen der bedeutendsten meines politischen Lebens empfinden, für den ich sehr dankbar, aber auf den ich auch sehr stolz bin.